

BerufsbildungsBrief

Inhalt

- Seite 2 | Betriebscoachs: «Betriebe, die Hilfe brauchen, können sich bei uns melden»
- Seite 3 | Lehrbetriebsumfrage 2009: Berner Lehrbetriebe sind mit Berufsbildung zufrieden
- Seite 5 | Weissbuch «Zukunft Bildung Schweiz»: «Die Berufsbildung ist kein Auslaufmodell»
- Seite 6 | OdA ICT Bern: Informatik-Berufsbildung
- Seite 6 | Berufsbildungsbrief: Auch elektronisch erhältlich
- Seite 6 | Lehrvertrag: Neu mit AHV-Versichertennummer
- Seite 6 | Neue Redaktionsmitglieder: Input aus der Praxis

Information des Mittelschul- und Berufsbildungsamts (MBA), Tel. 031 633 87 12, mba@erz.be.ch
Berufsbildungsbrief im Internet: www.erz.be.ch/bbb
Berufsbildungsbrief als elektronischen Newsletter bestellen: berufsbildungsbrief@erz.be.ch

Nr. 3/2009

Editorial

Bestätigung für die Berufsbildung

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD hat das schweizerische Berufsbildungssystem unter die Lupe genommen. Mit erfreulichem Resultat: «Das System ist stark auf die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt ausgerichtet»; «Die Verbundpartnerschaft zwischen Bund, Kantonen und Organisations-



nen der Arbeitswelt funktioniert gut»; «Die schulische und die praktische Ausbildung im Lehrbetrieb sind gut miteinander

verknüpft, die Ausbildung am Arbeitsplatz ist nicht zu firmenspezifisch». Soweit drei zentrale Aussagen aus dem Bericht.

Dass der Erfolg der Berufsbildung auf einer starken Verbundpartnerschaft und einer guten Kooperation der drei Lernorte basiert, bestätigt auch unsere Lehrbetriebsumfrage (Seiten 3 + 4). Die Lehrbetriebe erteilen den überbetrieblichen Kursen (ÜK) und den Berufsfachschulen gute bis sehr gute Noten. Und 95 Prozent der Lehrbetriebe sind der Meinung, dass die Lernenden in der beruflichen Grundbildung das nötige Rüstzeug für die Arbeitswelt erwerben. Auch die Ausbildungsberatung erhält gute Noten.

Dies darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch immer wieder Fehler und Mängel auftreten. Diese Schwächen wollen wir ernst nehmen und an Verbesserungen arbeiten. Generell dürfen wir aber feststellen: Die Berufsbildung ist auf Kurs – auch im Kanton Bern!

Theo Ninck, Vorsteher MBA,
theo.ninck@erz.be.ch

Berufsweltmeisterschaften 2009 Erfolgreiches Bernerteam

14 Medaillen, 16 Diplome, Rang zwei in der Nationenwertung und Nummer eins in Europa: Das ist die erfolgreiche Bilanz des Schweizerteams an den Berufsweltmeisterschaften 2009 im kanadischen Calgary. Die «WorldSkills Competitions» werden alle zwei Jahre ausgetragen, 2009 haben 39 Länder teilgenommen.

Ehrung für Berner Teilnehmende

Hervorragend geschlagen haben sich auch die Berner Teilnehmerinnen und Teil-

nehmer im 36-köpfigen Schweizer Team. Sie sind mit einer Goldmedaille (Dach-eindeckungen), einer Silbermedaille (Maschinenbau CADD) sowie zwei Diplomen (Mechatronik, Industrieelektronik) zurückgekehrt. Grund genug für Erziehungsdirektor Bernhard Pulver, die jungen Berufsleute zu einer Ehrung ins Berner Rathaus einzuladen. Ein Anlass, der auch von den Berner Medien zu Kenntnis genommen wurde.

www.swiss-skills.ch



Von links: Regierungsrat Bernhard Pulver, Marco Erni (ZH), Jürg Kühni, Christine Stalder, André Reusser, Patrick Haldi, Markus Trachsel

BILD: ZVG



«Lehrbetriebe, die Hilfe brauchen, können sich bei uns melden»

Kurzarbeit und Betriebsschliessungen gefährden den Ausbildungserfolg von Lernenden. Um Lehrstellen zu erhalten und Lehrabbrüche zu vermeiden, hat der Kanton Bern drei Betriebscoachs eingesetzt, die betroffene Lehrbetriebe beraten und unterstützen. Einer dieser Coachs ist Beat Zahnd.

ROLF MARTI

Drei Betriebscoachs für den Kanton Bern: Ist die Situation derart schlimm?

Zahnd: Nicht schlimmer als im Rest der Schweiz. Aber es gibt einige Branchen, die in Bedrängnis sind. Dies gilt insbesondere für die Maschinenindustrie und die mechanischen Betriebe. Auch einige Dienstleistungsbetriebe haben Kurzarbeit eingeführt. Das Beängstigende: Wir wissen nicht, wie sich die Situation entwickelt. Deshalb wollen wir frühzeitig reagieren.

Kurzarbeit und Betriebsschliessungen gefährden den Ausbildungserfolg von Lernenden. Wie gehen die Betriebe damit um?

Zahnd: Ich bin erstaunt, mit welchem Verantwortungsbewusstsein die Betriebe versuchen, gute Lösungen für ihre Lernenden zu finden. Häufig werden Berufsbildnerinnen und Berufsbildner von der Kurzarbeit ausgenommen, so dass sie die Lernenden weiter begleiten können. Oder die Lernenden werden vorübergehend in der internen Lehrwerkstätte oder einem nahe



Damit für Lernende alle Türen offen bleiben: Beat Zahnd unterwegs zu Lehrbetrieben, die unter der Krise leiden.

BILD: KOMMA PR

stehenden Betrieb ausgebildet. Das Engagement für die Lernenden ist auf allen Stufen spürbar – bei den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern genau so wie bei den Geschäftsleitungsmitgliedern.

Wie kann der Betriebscoach den betroffenen Lehrbetrieben helfen, die Ausbildung der Lernenden sicherzustellen?

Zahnd: Bei Kurzarbeit zahlen wir finanzielle Zuschüsse, damit die ausbildenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Funktion weiterhin wahrnehmen können. Werden einzelne Abteilungen oder gar ganze Betriebe geschlossen, versuchen wir über unser Beziehungsnetz, die Lernenden in anderen Betrieben unterzubringen.

Wie reagieren die Betriebe auf Ihr Angebot?

Zahnd: Erstaunt und erfreut. Erstaunt, weil die meisten Betriebe bisher nichts von unserem Angebot gewusst haben, und erfreut, weil der Kanton ihre Situation ernst nimmt und entsprechende Unterstützung anbietet.

Gehen Sie aktiv auf betroffene Betriebe zu oder müssen sich diese selber bei Ihnen melden?

Zahnd: Vorweg möchte ich festhalten: Wir haben diesen Sommer alle Lehrbetriebe, die Kurzarbeit einführen mussten, schriftlich über das Angebot informiert – nur ist die Botschaft offensichtlich nicht überall angekommen. Jetzt gehen wir aktiv auf die Betriebe zu. Sobald wir von einem Lehrbetrieb hören, der Kurzarbeit einführt, suchen wir das Gespräch. Aber selbstverständlich können sich Lehrbetriebe, die Hilfe brauchen, auch direkt bei uns melden.

Kontakt zum Betriebscoach

Die Betriebscoachs beraten und unterstützen Lehrbetriebe, die auf Grund der wirtschaftlichen Situation die Ausbildung der Lernenden nicht mehr sicherstellen können. Das Projekt wird von der Volkswirtschaftsdirektion und der Erziehungsdirektion gemeinsam getragen und ist auf ein Jahr befristet. Betroffene Betriebe können sich direkt an den Betriebscoach ihrer Region wenden:

- Stadt Bern und Berner Oberland:
Willy Schaad: 079 349 63 00
- Biel-Seeland und Emmental-Oberaargau:
Beat Zahnd: 079 349 59 11
- Berner Jura und Bienne:
José Ballaman: 079 349 32 18

Ausbildungsberatung

Auch in weniger akuten Situationen ist das Mittelschul- und Berufsbildungsamt für die Lehrbetriebe und die Lernenden da. Die Ausbildungsberatung/Lehraufsicht

- unterstützt und berät die Lehrbetriebe in Ausbildungsfragen und bei Schwierigkeiten mit Lernenden,
- unterstützt und berät Lernende und deren Eltern bei Problemen im Lehrbetrieb (Ausbildungssituation, rechtliche Fragen usw.),
- vermittelt zwischen den Vertragsparteien,
- ergreift Massnahmen bei schwieriger Ausbildungssituation usw.

Die Dienstleistungen sind kostenlos. Tel. 031 633 87 87

Berner Lehrbetriebe sind mit

Die berufliche Grundbildung bereitet die Lernenden erfolgreich auf das Erwerbsleben vor. Das sagen die Ausbildungsverantwortlichen der Berner Lehrbetriebe im Rahmen einer repräsentativen Umfrage. Zufrieden zeigen sie sich auch mit der Ausbildungsberatung/Lehraufsicht. Und: Ausbilden macht ihnen ganz offensichtlich Spass.

ROLF MARTI

«Was macht die gute Lernende bzw. den guten Lernenden aus?» «Wie gut sind die Lehrabgängerinnen und -abgänger auf den Einstieg in die Arbeitswelt vorbereitet?» «Ist Ihr Betrieb mit den Dienstleistungen der Ausbildungsberatung/Lehraufsicht zufrieden?» Solche und ähnliche Fragen hat das Mittelschul- und Berufsbildungsamt den Lehrbetrieben im Kanton Bern im Rahmen einer repräsentativen Umfrage gestellt. An der «Befragung zur Zufriedenheit mit der beruflichen Grundbildung» haben 6022 von total 13'245 Lehrbetrieben (45,5 Prozent) teilgenommen. Fazit: Die überwiegende Mehrheit ist mit der Berufsbildung zufrieden.

Der «gute Lernende» ist anständig und pflichtbewusst

Die gute Lernende bzw. der gute Lernende ist gemäss Einschätzung der Berner Lehrbetriebe fleissig und pflichtbewusst, pünktlich und ordentlich, anständig, teamfähig sowie sauber und sorgfältig. Diese klassischen Schlüsselkompetenzen erzielen auf der Bewertungsskala eine Zustimmung von 96 bis 98 Prozent, wenn man die beiden Antworten «sehr wichtig» und «eher wichtig» addiert. Etwas weniger zentral, aber nach wie vor wichtig, sind Qualitäten wie «Selbstständigkeit» (Zustimmung 94,9%), «Initiative» (93,7%), «praktische Fähigkeiten» (88,9%), «Fachkompetenz» (87,9%), «Intelligenz» (84,5%) oder «Arbeitstempo» (81,4%).

Die Lerninhalte sind gut, die Verbundpartnerschaft funktioniert

Um die Qualität der Berufsbildung zu beurteilen, ist folgende Fragestellung entscheidend: Verfügen die Lernenden am Ende einer beruflichen Grundbildung über das notwendige Rüstzeug, um im erlernten Beruf auf dem Arbeitsmarkt zu beste-



Ausbilden macht Spass: Das sagt die überwiegende Mehrheit der Berufsbildnerinnen und Berufsbildner

hen? 38,8 Prozent der Lehrbetriebe beantworten diese Frage mit «stimmt genau», 56,7 Prozent mit «stimmt eher». «Stimmt eher nicht» finden 4,2 Prozent, «stimmt überhaupt nicht» 0,3 Prozent. 35,1 Prozent der Betriebe sind sogar überzeugt, dass eine abgeschlossene berufliche Grundbildung für den Einstieg in «irgendeinen Beruf» befähige.

Positiv beurteilen die Lehrbetriebe das Zusammenspiel zwischen den drei Lernorten (Betrieb, Berufsfachschule, überbetriebliche Kurse). Rund 85 Prozent finden, dass die Lerninhalte gut bis sehr gut aufeinander abgestimmt sind. Positiv beurteilen die Lehrbetriebe ihren eigenen Beitrag zur Arbeitsmarktfähigkeit der Lernenden: 62% finden, was die angehenden Berufsleute im Betrieb lernen, sei für deren berufliche Tätigkeit «sehr nützlich», 37,5% urteilen, es sei «eher nützlich». Auch die Berufsfachschulen erhalten von den Lehrbetrieben gute Noten: 38,3 Prozent sagen, das Erlernete sei «sehr nüt-

lich», 56,6 Prozent es sei «eher nützlich». Erfreulich auch: Auf die Frage, ob ausbilden Spass mache, antworten 51,2 Prozent der Berufsbildnerinnen und -bildner mit «stimmt genau», 44,5 Prozent mit «stimmt eher».

Die neue Ausbildungsberatung/Lehraufsicht gefällt

Gespannt war das Mittelschul- und Berufsbildungsamt auf die Beurteilung der neuen Ausbildungsberatung/Lehraufsicht. 2006 waren im Rahmen einer Reorganisation die regionalen Kreisleitungen durch eine zentrale, professionelle Ausbildungsberatung/Lehraufsicht ersetzt worden. Die Lehrbetriebe bewerten diesen Systemwechsel positiv: 4,7 Prozent sind mit den angebotenen Dienstleistungen «ausserordentlich zufrieden», 45,6 Prozent «sehr zufrieden» und 30,2 Prozent «ziemlich zufrieden». Auf die Antwort «teils-teils» entfallen 12,5 Prozent, während die Antworten «ziemlich unzufrieden», «sehr unzu-

Berufsbildung zufrieden



er in der Lehrbetriebsumfrage.

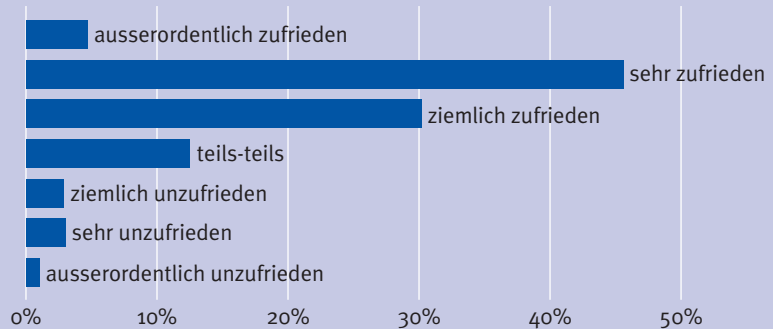
BILD: KOMMA PR

frieden» und «ausserordentlich unzufrieden» zusammen 7 Prozent der Rückmeldungen ausmachen (vgl. erste Grafik). Auch den Kontakt mit den Ausbildungsberaterinnen und -beratern erleben die meisten sehr positiv (vgl. zweite Grafik).

Die Auswertung zeigt auch: Je häufiger ein Betrieb mit der Ausbildungsberatung/Lehraufsicht Kontakt hat, desto zufriedener ist er. Einige Betriebe wünschen sich allerdings eine raschere und regelmässige Kontaktaufnahme im Allgemeinen und bei Problemen mit Lernenden im Speziellen. Häufige Gründe für eine Kontaktaufnahme sind Lehrvertragsauflösungen oder -umwandlungen, ungenügende Leistungen der Lernenden sowie Bildungsbewilligungen (Leistungsangebot der Ausbildungsberatung/Lehraufsicht vgl. Kasten Seite 2).

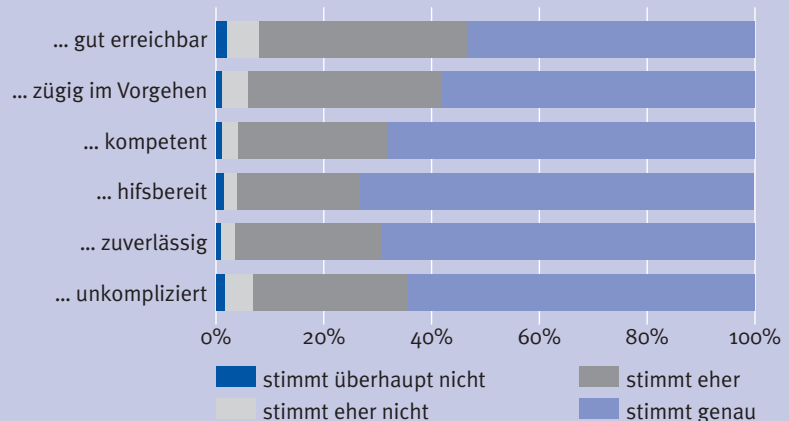
Gute Noten für Ausbildungsberatung/Lehraufsicht

Frage: Wie zufrieden sind Sie mit der Ausbildungsberatung/Lehraufsicht insgesamt?



Frage: Wie beurteilen Sie die Kontakte mit der Ausbildungsberatung/Lehraufsicht?

Antwort: Die Kontaktpersonen waren ...



O-Ton Berufsbildner/-innen

Das sagen Berufsbildnerinnen und Berufsbildner über die Ausbildungsberatung/Lehraufsicht (die Auswahl der Antworten widerspiegelt die Tatsache, dass 9 von 10 Ausbildungsverantwortlichen mit den Leistungen grundsätzlich zufrieden sind):

- «Die Lehraufsicht ist nah, menschlich, natürlich und unkompliziert.»
- «Dank der Vermittlung der Lehraufsichtsperson konnte eine drohende Lehrvertragsauflösung vermieden werden.»
- «Gut zu wissen, dass es für Lehrbetriebe eine solche Anlaufstelle gibt.»
- «Vor der Zentralisierung wurde jede Anfrage als Störung empfunden.»
- «Regelmässige Besuche der Lehrbetriebe durch die Lehraufsicht wären wünschenswert.»
- «Ein obligatorischer Besuch zu Beginn eines jeden Lehrjahres wäre sinnvoll.»
- «Früher war es eher schwierig, heute ist es top.»
- «Ich wünsche mir einen intensiveren Kontakt zwischen Lehraufsicht, Lehrbetrieb und Lernenden.»
- «Es gibt nichts zu verbessern.»
- «Die Lehraufsicht sollte die Lehrbetriebe besser kontrollieren.»
- «Hatte nie Kontakt mit der Lehraufsicht und habe auch keinen Bedarf.»

«Die Schweizer Berufsbildung ist kein Auslaufmodell»

Braucht die Schweiz eine Maturitätsquote von 70 Prozent? Hat die Berufsbildung ausgedient? Nein und nochmals nein, sagt Christine Davatz, Vizedirektorin des Schweizerischen Gewerbeverbands.

ROLF MARTI

Frau Davatz, die Akademien der Wissenschaften Schweiz fordern in ihrem Weissbuch «Zukunft Bildung Schweiz» (siehe Kasten) mehr Akademikerinnen und Akademiker. Einverstanden?

Davatz: Nein. Richtig ist: Wir brauchen auf allen Ebenen hoch qualifizierte Berufsleute. Aber unser heutiges Bildungssystem mit Hochschulen und höherer Berufsbildung ist durchaus in der Lage, diese zu liefern. Der hohe Wohlstand und die tiefe Arbeitslosenquote beweisen es.

Laut Weissbuch muss die Schweiz jedes Jahr 30 000 Kaderleute mit Hochschulabschlüssen importieren. Da läuft doch etwas falsch.

Davatz: Ich bestreite nicht, dass uns Kaderleute fehlen – insbesondere im Gesundheitswesen und in den Informationstechnologien. Aber brauchen diese tatsächlich einen Hochschulabschluss? Gerade in den genannten Branchen sind neben theoretischen Kenntnissen praktische Fertigkeiten gefragt. Diese Kombination garantiert die höhere Berufsbildung.

Für Weissbuchautor Professor Walther Zimmerli ist die Berufsbildung ein Auslaufmodell. Er fordert für zwei Drittel der Jugendlichen einen Mittelschulabschluss.

Davatz: Diese Aussage strotzt vor Unkenntnis. Muss man dazu wirklich Stellung nehmen?

Ja, denn die Forderung kommt nicht unbegründet. Laut Weissbuch bildet die Berufsbildung den Strukturwandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft zu wenig ab. Im Klartext: Im gewerblich-industriellen Sektor gibt es zu viele, im Dienstleistungssektor zu wenig Lehrstellen.

Davatz: Dieser Röhrenblick ist erschreckend. In keinem Bildungsbereich gab es in den letzten Jahren so viele Anpassun-



Engagiert: Christine Davatz tritt für eine starke Berufsbildung ein. BILD: KOMMA PR

gen an den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wandel wie in der Berufsbildung. Zudem zeigt die geringe Jugendarbeitslosigkeit, dass man mit den erlernten Berufen in einer Dienstleistungsgesellschaft gut leben kann. Der Grund: Die Berufsbildung vermittelt neben Fachkompetenzen auch Schlüsselkompetenzen, die in der Arbeitswelt unabdingbar sind: Verantwortung, Teamfähigkeit, Leistungsbereitschaft usw. Diese Qualitäten sind für den Erfolg auf dem Arbeitsmarkt entschei-

Weissbuch

Ende August publizierten die Akademien der Wissenschaften Schweiz das Weissbuch «Zukunft Bildung Schweiz. Anforderungen an das schweizerische Bildungssystem 2030». Es wurde vielerorts als Angriff auf die Berufsbildung verstanden. Mit seinen teils provokativen Denkanstössen leistet es aber auch konstruktive Diskussionsbeiträge für eine moderne Bildungslandschaft.

Download: www.akademien-schweiz.ch > Publikationen

dend und können im Lehrbetrieb besser vermittelt werden als in der Schulstube.

Das Weissbuch moniert weiter, die Berufswelt werde zunehmend wissenschaftlich dominiert. Ist die Berufsbildung in der Lage, dieser Entwicklung gerecht zu werden?

Davatz: Entscheidend ist, dass das Bildungssystem die jungen Menschen arbeitsmarktfähig macht. Genau dies leistet das duale Berufsbildungssystem. Dass die Berufsbildung effizient ist, belegen Studien, die mittlerweile auch das Ausland zur Kenntnis nimmt.

Trotzdem: Mit einer Maturitätsquote von 20 Prozent ist die Schweiz eine bildungspolitische Insel. In Finnland liegt die Quote bei 95, in Frankreich bei 51 Prozent. Können wir uns diesen Alleingang leisten?

Davatz: Ja, hoffentlich noch lange! Oder wollen wir eine Jugendarbeitslosigkeit von über 30 Prozent? Im Übrigen liegt unsere Maturitätsquote bei 30 Prozent, rechnet man die Berufsmatur dazu, die den Zugang zu den Fachhochschulen sichert. Auch hier zeigt sich der Wert des praktischen Lernens: Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen haben selten Probleme auf dem Arbeitsmarkt.

Verteidigt der Gewerbeverband die Berufsbildung nicht deshalb so vehement, weil sie sich für die einzelnen Betriebe finanziell lohnt?

Davatz: Die Betriebe leisten einen wichtigen Beitrag dazu, dass junge Leute arbeitsmarkt- und gesellschaftsfähig werden. Wieso sollten sie dafür keinen Gegenwert erhalten? Berufsbildung ist eine Win-win-Situation.

Wenn die Berufsbildung kein Auslaufmodell werden soll: Wie muss sie sich in den nächsten Jahren entwickeln?

Davatz: Nochmals: Die Schweizer Berufsbildung ist kein Auslaufmodell. Die enge Verbindung von Theorie und Praxis, Wirtschaft und öffentlicher Hand führt zu permanenten Anpassungen an den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel. Mit ihrem Angriff auf die Berufsbildung kaschieren gewisse akademische Kreise nur eigene Unzulänglichkeiten.



OdA ICT Bern

Informatik-Berufsbildung

Die Informatik-Berufsbildung im Kanton Bern wird ab 1. Januar 2010 von der OdA ICT Bern begleitet. Die neu gegründete Organisation der Arbeitswelt unterstützt ihre Mitglieder mit verschiedenen Dienstleistungen bei der Ausbildungstätigkeit (Berufsentwicklung, Nachwuchsförderung, Erfahrungsaustausch usw.). Weiter organisiert sie im Auftrag des Mittelschul- und Berufsbildungsamts die überbetrieblichen Kurse.

Berufsbildungsbrief

Auch elektronisch erhältlich

Der Berufsbildungsbrief ist auch als PDF-Datei abonniebar. Der Vorteil: Die elektronische Version lässt sich leicht an alle Berufsbildner/-innen und Lernenden im Betrieb verteilen. Jetzt anmelden unter www.erz.be.ch/bbb

Lehrvertrag

Neu mit AHV-Versichertennummer

Ab Lehrbeginn 2010 muss auf dem Lehrvertrag die neue 13-stellige Versichertennummer (AVHN13) angegeben werden. Die Nummer ist auf der neuen Krankenversicherungskarte vermerkt oder kann bei den AHV-Ausgleichskassen erfragt werden.

Neue Redaktionsmitglieder

Input aus der Praxis

Das Redaktionsteam des Berufsbildungsbriefs wird durch zwei neue Mitglieder aus der Praxis verstärkt: Stefan Luginbühl und Daniel Roth. Stefan Luginbühl ist Berufsbildungsbeauftragter der Stadt Bern und koordiniert das Engagement der einzelnen Direktionen für eine qualitativ hoch stehende Berufsbildung. Daniel Roth ist Leiter Strategie- und Organisationsentwicklung Berufsbildung bei der Swisscom. Er ist verantwortlich für die verschiedenen Berufsbildungsprojekte des Konzerns und Co-Präsident des Vereins «OdA ICT Bern» (siehe Artikel oben).

BerufsbildungsBrief

3/09 – November 2009

Informationen des Mittelschul- und Berufsbildungsamts (MBA)

Erscheint 3-mal jährlich

Herausgeberin:

Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Mittelschul- und Berufsbildungsamt

Kasernenstrasse 27, Postfach,

3000 Bern 22

Tel. 031 633 87 12

Fax 031 633 87 29

mba@erz.be.ch

www.erz.be.ch/bbb

Redaktion:

Sibylle Beyeler (MBA), Lea Coburg

(MBA), Florent Cosandey (MBA),

Daniel Hurter (GIB Bern), Stefan

Luginbühl (Stadt Bern), Marianne

Marending (MBA), Rolf Marti (komma

pr), Daniel Roth (Swisscom)

Grafische Gestaltung:

Büro eigenart, Stefan Schaeer, Bern

Logistik:

Walter Krieg (MBA)

Druck:

Rickli+Wyss AG, Bern

Ausgabe 1/2010:

Erscheint in der Woche 11